



© Sandra Frick

**Titus Müller**, geboren 1977, studierte Literatur, Mittelalterliche Geschichte, Publizistik und Kommunikationswissenschaften. Mit 21 Jahren gründete er die Literaturzeitschrift *Federwelt*, ein Jahr später veröffentlichte er seinen ersten historischen Roman, *»Der Kalligraph des Bischofs«*.

Er ist Mitglied des **PEN-Club** und wurde u.a. mit dem **C. S.-Lewis-Preis** und dem **Sir-Walter-Scott-Preis** ausgezeichnet. Für den Roman *»Nachtauge«* wurde Titus Müller 2014 im Rahmen einer Histo-Couch-Umfrage zum Histo-König des Jahres gewählt. Zuletzt erschienen die Romane *»Berlin Feuerland«*, *»Der Tag X«* und *»Die goldenen Jahre des Franz Tausend«*.



**»Geschichte in Geschichten zu erzählen, ist Titus Müllers großes Talent.«**

*Bayern 2*

**»Titus Müller ist Experte für opulente historische Romane.«**

*NDR*

**»Titus Müllers Lesungen sind legendär. Der Schriftsteller erzählt derart spannend von der Vergangenheit, als sei er dabei gewesen.«**

*Rhein-Zeitung*



**Titus Müller**

## **DIE FREMDE SPIONIN**

Roman | ORIGINALAUSGABE

Paperback, Klappenbroschur, 400 Seiten

ISBN 978-3-453-44125-5

€ 16,00 [D] | € 16,50 [A] | CHF 22,90

Heyne Verlag

**Erscheinungstermin: 14. Juni 2021**

---

*Im Gespräch mit Titus Müller über den Bau der Berliner Mauer, Spionage und seine Kindheit in der DDR:*

**Herr Müller, in Ihrem neuen Roman »Die fremde Spionin« tauchen Sie tief ein ins Geheimdienst-Milieu. Warum schreiben Sie über Spionage und was fasziniert Sie daran am meisten?**

Mich interessiert der Alltag der kleinen Leute, aber eben auch das Leben von denen, die am großen Rad gedreht haben. Wenn ich die Aktionen des BND, des KGB und der Staatssicherheit schildere, kann ich auch historische Persönlichkeiten wie Erich Honecker, Alexander Schalck-Golodkowski und Reinhard Gehlen lebendig werden lassen. Selbst für den KGB-Killer in »Die fremde Spionin« gibt es übrigens ein historisches Vorbild, Bodgan Staschinski, seine Auftragsmorde und Mordmethoden sind verbürgt. Ebenso wie die Mittel und Tricks des BND und der Stasi.

Geheimdienste täuschen und hintergehen, um ein vermeintlich höheres Ziel zu erreichen. Die moralischen Fragen, die dadurch aufgeworfen werden, eignen sich ideal für die Erkundung in einem Roman. Es ist ein spannendes Feld, über das ich sicher weitere Romane schreiben werde. Stoff ist genug vorhanden.

**Gab es Frauen, die in der DDR für den Westen spioniert haben?**

Zwei Schwestern zum Beispiel, die eine war Sekretärin im Ministerium für Schwerindustrie, die andere Chefsekretärin des Ministers für Aufbau. Beide arbeiteten für den BND. Sie wurden 1957 von der Staatssicherheit festgenommen und erst zum Tode bzw. zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, dann aber nach 7 Jahren Haft entlassen.

Auch eine Sekretärin in der Staatlichen Plankommission wurde verhaftet. Man verurteilte sie, weil sie so jung war, »nur« zu sechs Jahren Gefängnis. Im Anschluss an ihre Haft floh sie nach Westberlin.

Um weitere Anwerbungen zu unterbinden, ging die DDR dazu über, DDR-Bürger hinzurichten, die der Spionage überführt worden waren. Zur Abschreckung. Allein innerhalb des ersten Halbjahrs wurden 1954 in der DDR sieben V-Leute zum Tode verurteilt, fünf weitere erhielten lebenslängliche Zuchthausstrafen. Und eben auch Frauen. Ein Beispiel ist Elli Barczatis, die Sekretärin des DDR-Ministerpräsidenten Otto Grotewohl. Sie wurde 1955 wegen Spionage hingerichtet.

### **Hat der BND wirklich nichts vom bevorstehenden Mauerbau geahnt?**

Man war einem Doppelagenten, Willi Leisner, auf den Leim gegangen. Der fütterte den BND im Auftrag des KGB mit Falschinformationen. Er meldete, die DDR-Regierung würde zwar das Schließen aller Straßenübergänge und die Unterbrechung des S-Bahn- und U-Bahn-Verkehrs wünschen, aber die Sowjetunion habe Veto eingelegt und gebe diesen Wünschen nicht nach. Dabei hatte Chruschtschow längst grünes Licht für den Mauerbau gegeben.

Noch wenige Tage vor dem Mauerbau, am 9. August, berichtete der BND, dass alle Pläne der SED für eine Grenzschießung auf Eis liegen würden, wegen der strengen Position Moskaus dazu. Die Realität sah anders aus: Längst waren LKWs mit 47.900 Betonsäulen, 473 Tonnen Stacheldraht und 31,9 Tonnen Maschendraht nach Berlin unterwegs, auf Schleichwegen, damit die vielen Transporte nicht auffallen.

Dass Erich Honecker die Operation »Rose« derart geheim halten konnte! Mehr als 20.000 Menschen haben direkt am Aufbau der Sperranlagen mitgearbeitet, Volkspolizei, Grenzpolizei, paramilitärische Kampfgruppen. Auf einer Strecke von 92 Kilometern Länge mussten Bahnhöfe besetzt und Übergänge sowie Straßen gesperrt werden.

Seit 1952 wurde ja bereits an der innerdeutschen Grenze auf Flüchtlinge geschossen, aber jetzt galt diese Regel über Nacht auch in der Berliner Innenstadt, da, wo Menschen bis gestern noch Nachbarn waren, sich besucht hatten, zur Arbeit gefahren und einkaufen gegangen waren. Eine moderne Großstadt wurde in der Mitte geteilt und die Hälften hermetisch voneinander abgeriegelt.

Wirtschaftlich war der Mauerbau ein Erfolg für die DDR. Er hat sie konsolidiert und war ein Meilenstein für Erich Honecker, der damals zuständig war für Polizei, Geheimpolizei und Armee und die Operation geleitet hat.

### **Auch innerhalb des BND gibt es in Ihrem Roman Streit. Was ist der Anlass dafür?**

Reinhard Gehlen hatte im Zweiten Weltkrieg die Operation »Barbarossa« geplant und mitverantwortet, den Angriff auf die Sowjetunion. Drei Heeresgruppen mit insgesamt zwölf

Armeen, mehr als drei Millionen Soldaten. Außerdem hatte er die Operation »Marita« vorbereitet, den Angriff gegen Griechenland, und »Unternehmen 25«, den Angriff auf Jugoslawien. Truppen waren zu transportieren gewesen, der Aufmarsch war zu organisieren, Reserven nachzuführen, Pfeile und Striche auf Landkarten zu zeichnen. Gehlen stellte Berechnungen an, besorgte Ausarbeitungen und Befehlsentwürfe. Den BND leitete er in der neuen Zeit nach Kriegsende mit denselben Fähigkeiten. Aber für Rias Führungsagenten, Stefan Hähner, geht es bei der Geheimdienstarbeit 1961 um einzelne Menschen. Er hat die Sorge, dass er sie dem Tod preisgibt. Die ostdeutsche Spionageabwehr wurde damals immer aktiver. Er setzt die junge Frau also einer großen Gefahr aus, und er kann sie dabei nicht als „Schachfigur“ sehen.

### **Gibt es Dinge, die Sie während der Recherchen erschreckt oder erschüttert haben?**

In jedem Fall die Skrupellosigkeit, mit der die Machthaber in der DDR vorgegangen sind. Im Leitartikel vom 23. August 1961 erläuterte das „Neue Deutschland“ den Schießbefehl an der Berliner Mauer: „Und was die ‚Landsleute‘ angeht, auf die wir nicht schießen sollen: Seit wann sind Einbrecher, Strauchdiebe und Mörder ‚Landsleute‘? [...] Wir wissen Freund und Feind zu unterscheiden! Die Feinde unseres Volkes beißen bei uns auf Granit und lassen – je nachdem, wie frech sie es treiben – Zähne, Haare oder das Leben.“ Nur einen Tag später versuchte der 24jährige Günter Litfin über den Humboldthafen in den Westen zu schwimmen, und man tötete ihn durch gezielte Schüsse.

Erschüttert hat mich aber auch, dass sich Alexander Schalck-Golodkowski nach der Wende damit brüstete, aus seiner Familie hätte keiner die Flucht in den Westen überhaupt nur erwogen. War ihm nicht klar geworden, dass er ein ganz anderes Leben geführt hat als die gewöhnlichen DDR-Bürger, mit Auslandsreisen und beinahe unbegrenztem persönlichem Gestaltungsfreiraum?

### **Sie schildern ja nicht nur große Geschichte, sondern auch persönliche Schicksale. Was Ria Nachtmann zustößt – die Eltern inhaftiert, sie und ihre Schwester in regimetreue Pflegefamilien verpflanzt – hat es so etwas wirklich gegeben?**

Ein prominenter Fall war der erste Außenminister der DDR, Georg Dertinger, der in Ungnade fiel, weil er sich für ein wiedervereinigtes Deutschland eingesetzt hat. Nach monatelangen Verhören wurde er ins Hochsicherheitsgefängnis nach Bautzen gebracht. Seine drei Kinder sollten ihre Ursprungsfamilie vergessen. Darunter der neunjährige Sohn Christian, dem man SED-treue Pflegeeltern gab und ihn zwang, deren Nachnamen anzunehmen. Jeglicher Kontakt zu seinen Geschwistern wurde unterbunden.

Solches Vorgehen mussten damals auch Eltern fürchten, die in den Westen fliehen wollten. Es stellte sich immer die Frage: Was wird aus unseren Kindern, wenn wir erwischt werden?

**Wie Ihre Protagonistin Ria Nachtmann sind auch Sie selbst in der DDR geboren und in Ostberlin aufgewachsen. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem politischen System gemacht?**

Obwohl ich ein guter Schüler war, war ich als Pastorensohn unserer Klassenlehrerin suspekt. Morgens war oft eine Diskussion über Politisches angesetzt. Meldete ich mich, sah sie durch mich hindurch, als wäre ich nicht da. Wir hatten auch Besuch von der Staatssicherheit zu Hause.

Mein Freund Mathias, der Pionierleiter war, musste einmal meinen Schulranzen durchsuchen, er kam mit zwei starken Jungs, als fürchte er, ich könnte mich wehren, und entschuldige sich mit ernstem Gesicht, bevor er zur Tat schritt. Wir waren danach weiter befreundet; ich wusste ja, er tat nur, was von ihm erwartet wurde. Aber wir sprachen nie darüber.

Ich hatte eine glückliche Kindheit in der DDR. Mir wären aber als Pastorensohn, der weder bei den Thälmannpionieren noch bei der Freien Deutschen Jugend mitgemacht hat, kein Abitur und kein Studium möglich gewesen. Und ich hätte in der DDR sicher keine Bücher veröffentlichen können. Ich wäre Bäcker geworden, das war der Plan.

**Hatte die Mauer in Ihrem Alltag eine Bedeutung?**

Ich erinnere mich gut, wie meine Brüder und ich mit meiner Mutter auf das Brandenburger Tor starrten – auf der Ostseite, und natürlich durch die Grenzsperrren in gehöriger Distanz dazu –, und wie wir fragten: Könnten wir nicht mit einem Heißluftballon über die Mauer fliegen? Könnten wir nicht einen Tunnel graben? Und meine Mutter sagte: Das hat man alles schon probiert.

Heute dort zu stehen, wo man mich früher erschossen hätte, ist etwas Besonderes für mich. Mein Leben ist anders verlaufen als erwartet. Für mich kam der Mauerfall rechtzeitig.